

Hide from the Sun

Von TheLoneWolf

Inhaltsverzeichnis

Die erste Nacht	2
Die zweite Nacht	4
Die dritte Nacht	7
Die vierte Nacht	9
Die fünfte Nacht	12
Die sechste Nacht	15
Die siebte Nacht	17
Die achte Nacht	21
Die neunte Nacht	27
Die zehnte Nacht	33

Die erste Nacht

Die erste Nacht

Es war eine trübe, kalte Dezembernacht. Der Wind rauschte durch die Straßen der großen Stadt, als würde er auf der Suche nach jemandem sein. Aber er konnte niemanden finden. Die Straßen und Gassen waren wie ausgestorben, was eigentlich nicht der Normalfall war. Sonst konnte man immer Leuten begegnen, die ihrer Wege gingen. Ganz egal, wie spät es war. Leise fiel feiner Nieselregen auf die Erde, während dünne Nebelschwaden über den Boden krochen. Langsam und gemächlich bewegte sich der Zeiger der großen Turmuhr im Zentrum der Stadt in Richtung Mitternacht.

Mokuba Kaiba saß auf dem übergroßen Sofa im Wohnzimmer der Kaiba-Villa, als plötzlich das Telefon klingelte. Der Junge sprang auf und nahm den Hörer ab, während er das Buch weglegte, in das er bis kurz zuvor noch vertieft gewesen war.

„Hallo, Mokuba?“ meldete sich am anderen Ende eine vertraute Stimme.

Mokuba freute sich, denn er wusste ganz genau, wem diese Stimme gehörte: „Seto, bist du es? Was ist denn?“

„Es wird wohl heute wieder etwas später werden, mein Kleiner. Ich habe noch viel zu tun. Warte nicht auf mich. Geh lieber schon mal ins Bett. Du weißt, du brauchst deinen Schlaf“, sagte der Ältere in einem leicht mahnenden Ton, denn er wusste, dass sein kleiner Bruder nicht gerne ins Bett ging, bevor er wieder zu Hause war.

Mokuba versprach, dieser Aufforderung zu folgen und so verabschiedeten sich beide von einander.

>Ach, Seto. Das ist wieder Mal typisch für dich. Ständig sagst du mir, du müsstest länger arbeiten. Irgendwann überanstrengst du dich noch. Langsam mache ich mir wirklich Gedanken. Wir haben uns schon seit fast drei Tagen nicht mehr gesehen und ich will deine Stimme nicht nur immer Telefon hören. Ich möchte dich an meiner Seite wissen<, dachte Mokuba so bei sich selbst.

Seto versicherte ihm zwar immer wieder aufs Neue, er würde auf sich achten, doch sein kleiner Bruder musste ihn von Zeit zu Zeit immer wieder dazu ermahnen, sich zwischendurch etwas Ruhe zu gönnen. Der 19-Jährige versuchte es zwar zu verheimlichen, doch Mokuba wusste ganz genau, dass sein älterer Bruder manchmal Nächte lang nicht schlief.

>Und das alles nur, damit wir ein besseres Leben führen können...<

Mokuba seufzte. Er würde sich wohl mal wieder nicht an sein Versprechen halten. Denn nur wenn er wach blieb, konnte er sicher gehen, dass sein großer Bruder wenigstens etwas zu Abend aß, wenn er Heim kehrte. Genau wie den Schlaf ließ Seto dies nämlich auch gerne mal ausfallen, wenn er wenig Zeit hatte. In solchen Sachen

war der 14-Jährige wohl etwas reifer als sein Bruder.

Als Seto gegen 2 Uhr früh von der Arbeit kam, bemerkte er, dass im Wohnzimmer noch Licht brannte. Das ärgerte ihn. Er trat ein und musste feststellen, dass Mokuba auf dem Sofa eingeschlafen war. Neben ihm lag ein aufgeschlagenes Buch. Der schwarzhaarige Junge sah so süß aus, wenn er schlief. Seto konnte ihm wirklich nicht böse sein. Sein träumendes Geicht war einfach zu niedlich und der Brünette spürte, wie angenehm beruhigend die Nähe des anderen auf ihn wirkte. Er musste sich in Zukunft wohl etwas mehr anstrengen, um zu seinem Bruder etwas strenger sein zu können. Doch das war nun mal etwas, das ihm überhaupt nicht lag. Immer wenn er es versuchte, schaffte Mokuba es letztendlich doch, ihn wieder um den Finger zu wickeln. Zum Glück hatte der 14-Jährige bereits seinen Schlafanzug an, also brauchte der Ältere ihn nur noch in sein Zimmer zu tragen und in sein Bett zu verfrachten.

>Das ist mal wieder typisch für dich, kleiner Bruder. Irgendwann wirst du dich noch erkälten<, dachte der junge Firmenchef, als er seinen kleinen Bruder behutsam zudeckte. Nur er kannte seine sanfte Seite.

Müde begab sich Seto in sein eigenes Zimmer. Er mochte diesen Raum eigentlich nicht besonders, weil er so groß und leer war, aber er war ja auch nur zum Schlafen dort. Doch hier hatte er wohl die einsamsten Stunden seines Lebens verbracht, weshalb er mit diesem Zimmer nichts Positives verbinden konnte. Schuld daran war allein sein Stiefvater. In knapp zwei Stunden musste er sowieso wieder aufstehen, stellte er fest, als er auf seinen Wecker schaute. Grässlich! Zum Glück kam Seto mit nur wenig Schlaf auch gut aus. Er hielt auch nicht wirklich viel von Menschen, die den ganzen Tag nur faulenzten und glaubten, ihnen würde alles im Leben geschenkt. So wie Yugi und seine kleinen Freunde... Setos Leben war hart, das stimmte. Aber er hatte sich alles selbst und ohne die Hilfe anderer aufgebaut. Nur deshalb war er, Seto Kaiba, sein eigener Herr und bestimmte selbst auch über andere. Sowieso gab es nur eine einzige Person in seinem Leben, die ihm wichtig war und die Einfluss auf ihn hatte: Sein kleiner Bruder, der die ganze Zeit bei ihm gewesen war und ihn unterstützt hatte. Es gab niemanden, dem er so vertraute wie ihm.

Die zweite Nacht

Die zweite Nacht

Der junge Firmenchef hatte einen langen und stressigen Arbeitstag hinter sich. Draußen dämmerte es bereits und der Schein der untergehenden Sonne tauchte die ganze Stadt in ein angenehm warmes Orangerot. Der letzte Termin, der heute noch anstand, war ein Meeting mit dem Leiter einer kleinen Corporation. Ein unbedeutender Kerl, genau wie seine Firma. Doch ständig hatte er irgendwelche Probleme und Beschwerden. Seto hatte keine Geduld für so etwas. Dieser Mann ging ihm einfach nur auf die Nerven.

Wie Seto im Laufe des Gesprächs mit ihm erfuhr, war die Firma dieses Mannes nun Pleite gegangen und er machte den 19-Jährigen dafür verantwortlich. Doch Seto wusste genau, dass es an der Inkompetenz seines Gesprächspartners lag, dass dessen Firma nicht mit anderen konkurrieren konnte. Auch ohne die Kaiba-Corporation wäre er irgendwann untergegangen und das machte Seto seinem Gegenüber unmissverständlich klar. Auch wenn dieser sich darüber sehr aufregte, der Brünnette fühlte sich als Überlegener. Letztendlich beendete Seto das Gespräch, als er bemerkte, wie sein Geduldsfaden immer dünner wurde und kurz vor dem Reißen stand. Wütend ballte sein Gesprächspartner die Fäuste und rief dem jungen Firmenchef irgendetwas wie, dass es Kaiba noch eines Tages leid tun würde, was er getan hatte, hinterher. Dann führte ihn das Sicherheitspersonal zum Ausgang. Seto schenkte seinen Worten keinerlei Beachtung. Wie konnte eine einzelne Person nur so anstrengend sein? Doch er machte sich keine Gedanken darüber, was dieser Kerl ihm angedroht hatte. Solche Sätze hörte er öfters. Nichts als heiße Luft.

>Endlich kann ich nach Hause fahren. Es nervt mich, dass diese Typen mich immer für ihr Versagen verantwortlich machen wollen<, dachte sich der 19-Jährige, als er sein Büro verließ, >es ist wirklich lächerlich, wie sich manche Leute aufführen. Als ob ich etwas für ihre Unfähigkeit könnte, oder ihnen Mitleid und Verständnis entgegenbringen müsste<.

Der junge Firmenchef wollte einfach nur noch Heim. Heftig hämmerten Kopfschmerzen in seinem Schädel. Was hätte er jetzt für ein starkes Mittel gegen Migräne gegeben. Zum Glück musste er nicht selbst fahren. Aber der Fahrer wurde für seine Arbeit schließlich auch gut genug bezahlt. Noch in der Limousine schaltete Seto ein letztes Mal seinen Laptop ein. Sein Terminkalender war schon wieder reichlich voll. Meetings mit lauter Leuten, die er verachtete. Alles Schmeichler und Speichellecker, die nur an seinem Erfolg teilhaben wollten, weil sie es selbst zu nichts gebracht hatten.

Doch was war das? Eine E-Mail! Um diese Zeit? Wer konnte denn jetzt noch etwas von ihm wollen? Es war bestimmt nichts Wichtiges. Irgendwelche Werbung vielleicht. Trotzdem beschloss er sie zu öffnen. Schnell huschten die blauen Augen des 19-Jährigen über den grell leuchtenden Bildschirm, als er die Nachricht las.

*„Sehr geehrter Kaiba-Sama,
ich möchte Ihnen ein Angebot machen, das sie bestimmt interessieren dürfte. Sie sind ein Mann, der bekommen sollte, was er verdient. Treffen Sie mich morgen um Mitternacht am Hintereingang der Kaiba- Corporation. Hochachtungsvoll A.N.“*

Was zum Teufel sollte das? Seto fragte sich, was er von diesem zwielichtigen Angebot halten sollte. Es war nicht so, dass er Angst hatte. Nein, ein Seto Kaiba kannte keine Angst! Angst war etwas für kleine Kinder und Frauen. Aber er war doch nicht dumm. Er konnte sich genau vorstellen, was dieser Fremde wollte. Hielt er ihn denn wirklich für so naiv. Dieser Kerl hatte es nicht einmal verdient, dass man ihm auf seine Nachricht antwortete. Zumindest nahm der junge Firmenchef an, dass es ein Mann war, der ihm da geschrieben hatte. Frauen schrieben anders. Die bekündeten ihm oftmals höchstens tausendfach ihre Liebe. Doch der Brünette wusste, dass diese Weiber nur sein Geld liebten. Sie kannten ihn doch alle überhaupt nicht. Wie konnten sie da behaupten, ihn zu lieben? Er benötigte keine Partnerin, die ihn ausnutzte und ihm auf die Nerven ging. Alles, was er wollte, hatte er sowieso bereits. Seto brauchte niemanden. Niemanden...außer vielleicht...Mokuba... Ja, was wäre er ohne seinen kleinen Bruder?

Er kannte die Antwort ganz genau. Er wäre nichts. Gar nichts, außer einsam.

Nur deshalb freute er sich überhaupt, in das Haus seines verhassten Stiefvaters zurückzukehren. Denn er wusste, dass Mokuba ihn dort erwartete. Nur er und sein kleiner Bruder. Ihr Stiefvater war ja zum Glück nicht mehr da. Mokuba...Der 14-Jährige musste heilende Kräfte besitzen, denn sobald Seto ihn im Arm hielt, waren seine Kopfschmerzen immer sofort verschwunden. Egal wie stark sie auch gewesen waren. Das war seltsam, aber es stimmte. Der Junge hatte ihn immer unterstützt bei allem, was er tat. Er hatte ihn aufgebaut, wenn er kurz davor gewesen war, aufzugeben und er hatte ihn auch schon des Öfteren davor bewahrt, Fehler zu machen, die er vielleicht später sehr bereut hätte. Das wusste Seto zu schätzen. Mokuba war für ihn ein Teil seines Lebens, den er niemals verlieren wollte. Er war seine Vergangenheit und seine Zukunft.

Die Limousine hielt vor der Kaiba-Villa. Seto stieg aus und begab sich ins Haus. Laut hallten seine Schritte wider, als er den langen Flur durchquerte. Das gesamte Gebäude war finster, nirgends brannte Licht. Ob sein kleiner Bruder schon zu Bett gegangen war? Vorsichtig öffnete der 19-Jährige die Tür von Mokubas Zimmer und schlich sich leise hinein, denn er wollte den Jungen auf keinen Fall wecken.

Tatsächlich: Sein Bruder schlief bereits. Er sah aus wie ein kleiner Engel. Bei diesem Anblick huschte Seto ein zaghaftes Lächeln über die Lippen. Manchmal fragte sich der junge Firmenchef wirklich, wie ein so reines und unschuldiges Wesen es schaffen konnte, nicht an dieser grausamen Welt zu zerbrechen. Aber er wusste auch, dass Mokuba stark war.

Vorsichtig schlich sich der Brünette aus dem Zimmer. Müde ließ er sich auf sein eigenes Bett fallen und versuchte sich die Ereignisse der letzten Tage ins Gedächtnis zu rufen. Er hatte wirklich viel zu tun gehabt in letzter Zeit, und das würde sich wohl auch in den nächsten Wochen nicht ändern. Zum Glück hatte er seinen Abschluss

bereits vor einem halben Jahr gemacht und musste sich nicht noch neben der Arbeit mit der Schule beschäftigen. Doch egal wie viel Zeit er auch haben mochte, er hatte immer genügend zu tun.

Ruckartig setzte sich Seto auf. Erst jetzt fiel ihm auf, dass seine Kopfschmerzen wirklich verschwunden waren. Mokuba wirkte besser als eine ganze Packung Tabletten und dabei hatte er ihn nur angesehen. Der 19-Jährige griff nach dem Anhänger, der ihm an einer Kette um seinen Hals baumelte und der Mokubas Bild beinhaltete. Wie könnte er jemals ohne ihn sein?

Die dritte Nacht

Die dritte Nacht

Als Seto an diesem Abend wie immer spät die Kaiba-Corporation verließ, wurde er unerwartet aufgehalten. Es war bereits finstere Nacht und der junge Firmenchef war ganz bestimmt nicht in der Stimmung für weitere Verzögerungen.

Er wollte gerade in seine Limousine steigen, als jemand seinen Namen rief: „Seto Kaiba? Ich hätte ja nicht gedacht, dass ausgerechnet Sie sich vor einem Termin drücken würden. Bereits seit über einer geschlagenen Stunde warte ich hier auf Sie und hatte inzwischen schon angenommen, Sie würden überhaupt nicht mehr auftauchen“.

Wütend fuhr Seto herum: „Ich drücke mich nie vor etwas, dass das klar ist!“

Erst in diesem Augenblick fiel ihm die E-Mail vom gestrigen Abend wieder ein. Er musste sie wohl erfolgreich verdrängt haben.

„Dann bist du also der, der mir gestern Nacht diese Nachricht geschickt hat. Tut mir leid, aber manchmal vergesse ich unwichtige Dinge einfach“, fuhr der junge Firmenchef daraufhin fort.

Er reizte sein Gegenüber absichtlich mit der kühlen Art, in der er dies sagte. Doch er war sich nicht bewusst, dass das überhaupt nicht gut für ihn war. Aber Seto hatte schließlich auch keine Ahnung, um wen es sich bei dem Fremden handelte. Letztendlich wäre es ihm aber wahrscheinlich auch egal gewesen, selbst wenn er es gewusst hätte. Er hätte es wohl als irgendeine Spinnerei abgetan, denn er glaubte nicht an solche Dinge. Dinge, die man nicht mit dem Verstand erklären konnte. Übersinnliche Dinge, die Seto Kaiba immer für nichtexistent gehalten hatte und halten würde- selbst wenn sie ihm ins Gesicht springen würden.

Aus diesem Grund ging von dem Fremden seiner Meinung nach auch keine wirkliche Gefahr für ihn aus. Er konnte sich wehren und außerdem hatte er ja noch sein Sicherheitspersonal für den Fall der Fälle dabei.

Gerade wollte der 19-Jährige endlich in sein Auto steigen, als er feststellen musste, dass es verschwunden war. Auch sein Personal war nirgendwo zu erblicken. Verärgert sah er sich um und bemerkte, dass ein seltsamer Nebel sie beide von ihrer Umwelt abzuschneiden schien.

Der Fremde lachte.

„Was soll das?“ fauchte Seto wütend. Er konnte nicht verstehen, was sein Gegenüber so lustig fand. Der junge Firmenchef hatte keine Lust und keinen Nerv, sich noch länger mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen.

Sein Gegenüber grinste immer noch auf diese absolut überhebliche Weise, die Seto so sehr hasste, obwohl er sie selbst gerne verwendete, wenn er sich seiner Überlegenheit seinem Gesprächspartner gegenüber bewusst war. Dann sprach der Fremde weiter, als er die Ungeduld des Brünetten bemerkte: „Ja, wollen wir nicht alle nach Hause? Vor allem, wenn dort jemand sehnsüchtig auf eine wartet“.

Seto stockte der Atem. Woher konnte dieser Kerl nur wissen, woran er gerade gedacht hatte. Das war unmöglich. Wahrscheinlich bloß ein dummer Zufall.

„Ganz richtig, ich kann deine Gedanken lesen“, sagte der Fremde überlegen.

„Soll ich dir diesen Blödsinn etwa auch noch glauben?“

Langsam wurde der 19-Jährige wirklich wütend. Jetzt fing dieser Typ schon an, genau solchen Unsinn wie dieser Trottel Mutô zu reden. Das musste irgendein dummer Trick gewesen sein. Wahrscheinlich hatte er die Brüder ausspioniert und nun wusste er über sie Bescheid. Sie lebten nun mal in der Öffentlichkeit. Jeder kannte die Familie Kaiba, es sei denn er hatte etliche Jahre in einer dunklen Höhle am Ende der Welt verbracht.

Langsam kam der Fremde auf den jungen Firmenchef zu. Doch ganz plötzlich bewegte er sich unglaublich schnell, sodass man es kaum noch wahrnehmen konnte und im selben Moment spürte Seto zuerst den Atem des Fremden in seinem Nacken und dann einen stechenden Schmerz an seinem Hals, der sich in seinem ganzen Körper ausbreitete. Was hatte dieser Kerl gemacht? Hatte er ihn etwas tatsächlich eben gebissen? Der 19-Jährige schmeckte Blut und dann wurde ihm schwarz vor Augen...

Die vierte Nacht

Die vierte Nacht

Es nagte wirklich an Mokuba, dass sein Bruder und er sich in letzter Zeit nur so selten sahen. Wenn Seto mal überhaupt für ein paar Stunden zu Hause war, dann meistens nur mitten in der Nacht, wenn sein kleiner Bruder schon längst schlief. Außerdem brauchte der Ältere selbst auch von seinem Schlaf, obwohl es dem 19-Jährigen nicht gefiel, dass man wertvolle Zeit so verschwenden musste. Wäre es nach ihm gegangen, hätte der Tag sowieso mehr Stunden haben müssen. Er war nun mal ein unverbesserliches Arbeitstier, das so manche Entbehrung in Kauf nahm, wenn die Fertigstellung eines wichtigen Projektes kurz bevorstand.

Der Unterricht mit seinem Privatlehrer war gerade vorbei, als Mokuba entschied, seinem Bruder einen Besuch bei der Arbeit abzustatten. Dies tat er öfters, denn er war der Einzige, der ohne jegliche Anmeldung in Setos Büro erscheinen durfte. Ein Privileg, welches der Junge natürlich sehr gerne nutzte, auch wenn er dabei niemals beabsichtigte, den Älteren zu stören. Aber auch wenn der junge Firmenchef es nicht offen zugeben wollte, er genoss diese Besuche doch sehr.

Doch an diesem Tag war irgendetwas anders als sonst. Es begann schon damit, dass Roland Mokuba in der Eingangshalle entgegenkam und meinte, etwas würde heute nicht mit Seto stimmen und er würde sich irgendwie seltsam benehmen. Der schwarzhaarige Junge verstand zwar nicht ganz, was der Angestellte ihm damit sagen wollte, doch er hatte vor, der Sache auf den Grund zu gehen.

Vorsichtig klopfte Mokuba gegen Tür von Setos Büro, bevor er eintrat. Erst jetzt begriff er, was Roland gemeint hatte. Der gesamte Raum war verdunkelt, bei sämtlichen Fenstern waren die Jalousien heruntergelassen.

„Warum sitzt du hier in der Finsternis, Bruder?“ fragte Mokuba unsicher.

Der Angesprochene schreckte hoch: „Ähm...Was hast du gesagt?“

„Geht es dir nicht gut, Seto?“

„Doch, doch. Ich habe nur Kopfschmerzen. Sonst ist alles in Ordnung. Wirklich“.

„Soll ich dir irgendein Medikament dagegen besorgen?“

„Nein, nicht nötig. Aber danke, dass du fragst“, sagte Seto hastig.

Weil er seinen Bruder nicht länger stören wollte, verließ Mokuba das Zimmer mit den Worten: „Wie du meinst, Onii-chan“.

Der Jüngere war sich nicht ganz sicher, was er von der ganzen Sache halten sollte. Dieses Verhalten kam ihm seltsam vor. Es war eigentlich nicht Setos Art, sich so zu

benehmen. Aber wahrscheinlich war er einfach nur überarbeitet und das war alles.

Eigentlich hatte Mokuba vorgehabt, auf seinen Bruder zu warten, bis er wieder nach Hause kam, denn er machte sich doch Sorgen um Seto. Der junge Firmenchef arbeitete eindeutig zu viel, auch wenn er es noch so oft abstritt. Das wusste der schwarzhaarige Junge ganz genau. Doch ihm war auch bewusst, dass der Ältere sich nicht allzu sehr um seine Gesundheit sorgte. Aber er sollte wissen, dass er seinetwegen nicht seine Gesundheit aufs Spiel setzen musste. Wenn es nach dem 14-Jährigen ging, musste er das nicht alles auf sich nehmen. Er war auch mit weniger zufrieden und konnte Seto durchaus unterstützen.

Deshalb wartete er im großen Wohnzimmer der Kaiba-Villa auf ihn. Doch so sehr er auch gegen die Müdigkeit ankämpfte, letztendlich schlief er doch ein.

Plötzlich jedoch erwachte der Junge, weil er fror. Er schaute auf die Uhr, um zu erfahren, wie spät es eigentlich inzwischen war. 5 Uhr! Mokuba glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Jetzt war er hell wach. Seto schien immer noch nicht zu Hause zu sein, sonst hätte er sich doch bemerkbar gemacht oder Mokuba zumindest in sein Bett verfrachtet.

Trotzdem durchsuchte der Junge das ganze Gebäude, um sicher zu gehen, dass sein Bruder wirklich nicht heimgekommen war. Wieder im Wohnzimmer angekommen, setzte sich der 14-Jährige sofort ans Telefon. Sonst war Seto immer spätestens um vier Uhr zu Hause gewesen, und wenn nicht, hatte er sich wenigstens bei Mokuba gemeldet, um ihm bescheid zu sagen. Es klingelte. Zwei Mal, drei Mal, dran sprang der Anrufsbeantworter an. Langsam bekam der schwarzhaarige Junge ein ungutes Gefühl. Sein Herz klopfte wild vor Anspannung. Wo steckte Seto nur? Wo, wenn nicht in seinem Büro?

Da fiel dem jüngeren Kaiba ein, dass sein Bruder das Firmengebäude vielleicht schon verlassen hatte und nun auf dem Heimweg war. Also versuchte er Seto auf seinem Handy zu erreichen.

Toot...Toot...Endlich nahm jemand ab. Als Mokuba die vertraute Stimme des Älteren hörte, seufzte er erleichtert.

„Seto, wo bist du? Ich habe mir Sorgen gemacht!“

„Was? Wie spät ist es? Bist du etwa noch wach? Ich muss wohl die Zeit vergessen haben. Geh schon mal ins Bett! Es tut mir wirklich leid, dass du meinestwegen in Sorge warst“.

Mit diesen Worten legte der junge Firmenchef auf. Sein kleiner Bruder hatte jedoch ein ganz seltsames Gefühl dabei. Es war überhaupt nicht Setos Art so verantwortungslos zu sein und einfach die Zeit zu vergessen. Er hatte noch nie im Leben einen Termin versäumt, denn er erwartete stets Pünktlichkeit von sich und anderen. Was war nur mit ihm geschehen? Gab es etwa nach all der Zeit, die sie zu

zweit verbracht hatten, eine Distanz zwischen ihnen oder war sie vielleicht schon immer da gewesen und sie hatten sie bloß nicht bemerkt? Nein, das konnte nicht sein! An so etwas durfte er überhaupt nicht denken. Schnell bereitete er noch etwas zu Essen für seinen Bruder vor, damit dieser etwas zu sich nahm, sobald er nach Hause zurückkehrte. Dann schleppte sich der 14-Jährige müde in sein Zimmer. Er wollte auch nicht mehr an über derartige Dinge nachdenken. Aber es stand definitiv fest, dass irgendetwas nicht stimmte und er würde herausfinden, was es war.

Die fünfte Nacht

Die fünfte Nacht

Am nächsten Tag besuchte Mokuba seinen Bruder wie gewohnt in dessen Büro. Als er den großen Raum betrat, nachdem er vorsichtig an die massive Holztür geklopft hatte, fand er wieder dasselbe Bild vor wie am gestrigen Nachmittag. Das Zimmer war abgedunkelt, die Vorhänge zugezogen, obwohl draußen das schönste Wetter herrschte. Die einzige Lichtquelle war der Monitor von Setos Computer, der das Büro in ein unheimliches, flackerndes, bläuliches Licht tauchte. Es lief dem Jungen bei diesem Anblick kalt den Rücken hinunter.

„Seto?“ fragte er in die Stille, die nur ab und zu dadurch unterbrochen wurde, dass der junge Firmenchef auf seiner Tastatur herumtippte.

Da er keine Antwort erhielt, sprach Mokuba weiter: „Seto, ich muss mit dir reden! Du benimmst dich in letzter Zeit total seltsam und ich mache mir langsam echt Sorgen um dich. Du scheinst nicht mehr du selbst zu sein. Was ist los mit dir?“

Nach einer kurzen Pause antwortete der Ältere ohne dabei aufzublicken: „Ich weiß nicht, was du meinst“.

„Oh doch! Das weißt du ganz genau! Wir können doch über alles reden. Du brauchst vor mir keine Geheimnisse zu haben. Ich finde es doch okay, wenn du nach der Arbeit noch irgendwo hingehst oder dich mit jemandem triffst. Aber dann sag mir doch bitte bescheid, falls es länger dauern sollte. Versteh doch, wie ich mich dabei fühle, wenn ich keine Ahnung habe, wo du bist und ob es dir gut geht. Warum verhältst du dich bloß so?“

Seto antwortete nicht. Es kam Mokuba vor, als würde ihn die schreckliche Stille, die für einen Augenblick in dem Raum herrschte, fast erdrücken. Ihm wurde bewusst, dass der 19-Jährige weiterhin schweigen würde, egal wie lange er noch auf eine Reaktion warten würde.

Der schwarzhaarige Junge wandte sich zum Gehen, nachdem er noch eine kurze Weile, in der Hoffnung Seto würde sich seiner erbarmen und endlich aufblicken, gewartet hatte. Aber der Brünnette konzentrierte sich weiterhin ausschließlich auf den Computermonitor.

Doch als er im Türrahmen stand, drehte sich der Jüngere noch ein letztes Mal um und sagte leise: „Es tut mir leid, Seto. Ich wollte dich nicht stören. Bitte arbeite nicht wieder so viel und komm bald nach Hause“.

Der schwarzhaarige Junge trat hinaus auf den Flur und ließ den Tränen, die er so lange zurückgehalten hatte, nun freien Lauf. Es schmerzte ihn sehr, wie er von seinem Bruder behandelt worden war.

Erst als er sich sicher war, dass Mokuba den Raum verlassen hatte, löste er seinen Blick von den Zahlenreihen, die über den Bildschirm flimmerten. Bedächtig massierte er seine Schläfen. Er hatte nicht gewollt, dass sein kleiner Bruder sich schlecht fühlte und es brach ihm fast das Herz zu wissen, dass sein Verhalten ihm gegenüber eben alles noch verschlimmert hatte. Obwohl der Junge sich auf der anderen Seite einer massiven Tür befand, konnte der Ältere sein leises Schluchzen hören. Doch er konnte ihm nicht hinterher laufen und ihn trösten, auch wenn er das jetzt gerne getan hätte. Dafür war es nun zu spät.

Als Mokuba wieder zu Hause war, musste er feststellen, dass die Situation noch schlimmer war, als er zuerst angenommen hatte. Durch einen Zufall entdeckte er Setos Frühstück im Mülleimer. Er war also daheim gewesen, aber er hatte das Essen einfach weggeworfen, das der 14-Jährige ihm am gestrigen Abend noch hingestellt hatte, bevor er zu Bett gegangen war. Zwar gehörte Seto nicht unbedingt zu den Menschen, die leidenschaftlich gern frühstückten, doch für Mokuba hätte er es sich normalerweise schon irgendwie hineingequält.

Es war eine Angewohnheit von Seto, über der Arbeit das Essen und das Schlafen zu vergessen, aber das, was in den letzten Tagen geschehen war, passte nun mal so überhaupt nicht zu dem jungen Firmenchef. Selbst wenn er sich mitten in einem wichtigen Projekt befand, verhielt er sich sonst niemals so seltsam.

Aber vielleicht bewertete Mokuba die ganze Angelegenheit einfach über. Darüber hatte der 14-Jährige bisher noch überhaupt nicht nachgedacht. Konnte es nicht möglich sein, dass Seto wirklich mal ein wenig Zeit für sich brauchte? Schließlich arbeitete er nur so viel, damit sie ein besseres Leben führen konnten und da war das Letzte, was er brauchte, ein kleiner Bruder, der ihm nur Vorwürfe machte, anstatt ihn zu unterstützen. Irgendwie fühlte sich der schwarzhaarige Junge bei diesem Gedanken überhaupt nicht wohl. Er hatte plötzlich gar keine Lust mehr auf sein Abendessen, indem er sowieso nur die ganze Zeit nachdenklich herumgestochert hatte. Kein Essen schmeckte wirklich gut, wenn er es ganz alleine einnehmen musste.

Es war zwar nicht besonders spät, aber trotzdem beschloss Mokuba einige Stunden später ins Bett zu gehen. Er fühlte sich total niedergeschlagen und schwach. Aber er wollte nicht in seinem eigenen Zimmer schlafen...sondern in Setos. Nur dort würde er sich im Moment wohl fühlen können. Der vertraute Geruch, der an der Bettwäsche haftete, würde jetzt beruhigend auf ihn wirken. Das tat er immer, denn Mokuba liebte es, im Bett seines großen Bruders zu schlafen, wann immer dieser mal für einen längeren Zeitraum nicht da war. Er erzählte Seto zwar nie davon, aber wahrscheinlich wusste der junge Firmenchef trotzdem genau darüber bescheid. Der Brünette selbst konnte sein Zimmer zwar eigentlich nicht leiden, weil es so groß und leer war, doch Mokuba konnte sich dort erholen, denn alles dort erinnerte ihn an den Älteren. Außerdem konnte er Seto so nah sein, wenn dieser von der Arbeit kam. Dabei hoffte der schwarzhaarige Junge jedoch, dass der 19-Jährige nicht wütend auf ihn war, nachdem er ihn heute in seinem Büro gestört hatte. Aber eigentlich war ihm Seto deswegen noch nie böse gewesen.

Die sechste Nacht

Die sechste Nacht

Als Mokuba an diesem Morgen erwachte, musste er feststellen, dass Seto in dieser Nacht nicht nach Hause gekommen war. Er schloss aus, dass er nur nicht bemerkt hatte, wie sein Bruder neben ihm im Bett gelegen hatte, denn er hatte es bisher immer gemerkt und außerdem waren Laken und Kopfkissen auf der Seite des Bettes, auf der Seto zu liegen pflegte, wenn der Jüngere bei ihm übernachtete, vollkommen unberührt. Der 19-Jährige schlief nämlich in einem Doppelbett. Es war ja nicht so, dass es ungewöhnlich für die Beiden gewesen wäre, sich ein Bett zu teilen. Wann immer Mokuba in der Nacht wach lag und kein Auge zubekam, hatte ihn sein älterer Bruder mit offenen Armen in seinem Schlafzimmer empfangen. Das war für sie nichts Seltsames. Im Gegenteil: Es hatte sogar Zeiten gegeben, in denen es für Mokuba fast zur Gewohnheit geworden war, in Setos Armen zu nächtigen. Aber das war schließlich nicht möglich, wenn dieser nicht da war.

Noch schlaftrunken krabbelte der Junge aus dem Bett. Zwar wollte er seinen Bruder nicht bedrängen, aber er rief trotzdem in der Kaiba-Corporation an, um nach dem Älteren zu fragen. Auf der anderen Seite der Leitung meldete sich Roland, der dem 14-Jährigen versicherte, der Chef sei bereits vor einigen Stunden gegangen, noch bevor die Sonne aufgegangen wäre. Nicht nur der Angestellte wunderte sich über dieses Verhalten, auch Mokuba fand es mehr als seltsam. Warum sollte Seto um diese Zeit die Firma verlassen. Der schwarzhaarige Junge kannte den Terminplan des Älteren zumindest soweit, um zu wissen, dass seine Abwesenheit keine geschäftlichen Gründe haben konnte. Aber was war es dann? Ein Seto Kaiba würde nicht einfach so von seinem Arbeitsplatz wegbleiben. Eher würde er wohl rosa Boxershorts mit Herzchenmuster tragen (Wie bin ich denn jetzt wieder darauf gekommen? -_- Ach, egal!).

„Nein, ich weiß leider auch nicht, wo er gerade ist, Roland. Hatte er heute irgendwelche wichtigen Meetings?“ Während Mokuba sprach, erwischte er sich dabei, wie er mit den Fingern auf der Tischplatte herumtrommelte. Langsam wurde er nervös.

„Nicht das ich wüsste...“, lautete Rolands Antwort.

„Danke, sorgen sie bitte dafür, dass diese Informationen möglichst nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Um den Rest kümmere ich mich“, sagte Mokuba und legte mit diesen Worten auf. Hatte er sich noch während des Telefonats bemüht, die Fassung zu bewahren, so ließ er nun den Hörer fallen und sackte auf dem Sofa zusammen. Sein gesamter Körper zitterte. Er fühlte sich in diesem Moment einfach nur schwach und hilflos. Ihm wurde schwindelig und ihm war, als würde ihm jeden Moment schwarz vor Augen werden.

Der schwarzhaarige Junge versuchte sich zu beruhigen und atmete einige Male tief durch. Es gab für das alles sicher eine logische Erklärung. Seto würde sich doch nicht

grundlos so verhalten.

Spät abends tauchte der junge Firmenchef dann tatsächlich wieder auf. In der Kaiba-Villa war bereits alles dunkel und Mokuba schlief wieder im Bett seines Bruders. Leise schlich der 19-Jährige in sein Zimmer, wo er den schlafenden Jungen vorfand. Er setzte sich vorsichtig auf die Bettkante und beobachtete, wie sich der Brustkorb des Schwarzhaarigen in gleichmäßigem Takt hob und senkte. In einer zärtlichen Geste streichelte Seto mit seiner Hand über die Stirn seines kleinen Bruders. Seine Haut fühlte sich so weich und warm an.

„Seto...“, flüsterte Mokuba leise im Schlaf. Seine Stimme klang irgendwie klagend und schmerzerfüllt.

Der Brünette wusste genau, was in dem Jungen vorging und wie sehr er unter dem litt, was in letzter Zeit geschehen war. Aber er war sich auch darüber im Klaren, dass er nicht viel an der Situation ändern konnte, egal wie sehr er es sich auch wünschte. Er hätte Mokuba dies alles gerne erspart, doch er war sich selbst nicht ganz bewusst, was mit ihm geschehen war seit jener schicksalhaften Nacht. Nur dass er nicht lange bleiben konnte, dass wusste er.

Plötzlich erwachte Mokuba. Er blickte rasch auf die Uhr. Es war erst kurz nach Mitternacht. Im Traum war es ihm so vorgekommen, als wäre Seto da gewesen. Aber das war wohl kaum die Realität gewesen, oder? Es war ihm so unglaublich echt vorgekommen. Dem 14-Jährigen fiel auf, dass irgendetwas anders war als sonst. Unsicher schaute er sich im gesamten Zimmer um und bemerkte, dass die Tür zum Kleiderschrank seines großen Bruders einen Spalt weit offen stand. Schnell kroch er aus dem Bett, öffnete den Schrank und warf einen Blick hinein. Bei näherer Betrachtung fiel ihm auf, dass Setos langer, blauer Mantel fehlte. Das bedeutete, der Ältere musste da gewesen sein, um ihn zu holen. Es war nicht bloß ein Traum gewesen! Es war tatsächlich wahr!

Obwohl Seto im Moment nicht bei ihm war, spürte der schwarzhaarige Junge trotzdem etwas wie eine tiefe Zufriedenheit und Ruhe. Vielleicht konnte sich nun alles wieder zum Guten wenden.

Die siebte Nacht

Die siebte Nacht

Mehrere Wochen waren inzwischen vergangen. Zwar kam Seto seit diesem einmaligen Zwischenfall nun wieder regelmäßig zur Arbeit, jedoch gab es einige Änderungen in der Firma. Keiner der Angestellten durfte das Büro des jungen Firmenchefs betreten, es sei denn Kaiba wünschte es und mit Geschäftspartnern traf er sich nun bevorzugt in den Abendstunden. Wenn dies nicht möglich war erschien er stetes mit einer dunklen Sonnenbrille bei den Meetings. Jedoch verbrachte er zu Mokubas Enttäuschung die Nächte auch weiterhin nicht zu Hause. Er sagte nur, er würde an wichtigen Projekten arbeiten und habe viel zu tun, weshalb es sich nicht lohnen würde, nur zum Schlafen zur Kaiba-Villa zu fahren. Sein kleiner Bruder war trotz allem glücklich und bemühte sich, die Wünsche des Älteren so gut wie möglich zu respektieren, obwohl ein Rest Unsicherheit immer noch blieb. Es war ein seltsames Gefühl, dass er mit Seto nicht einfach über seine Probleme sprechen konnte, so wie er es immer getan hatte. Sie hatten sich immer alles sagen können. Mehr noch: sie verstanden einander auch ohne Worte. Ein Blick in die blauen Augen des Älteren hatte gereicht und er kannte seine gesamte Gefühlswelt. Aber Mokuba bekam seinen Bruder ja kaum noch zu Gesicht. Wie sollte er so seine Gefühle deuten und verstehen? Fest stand nur, dass sich der Brünette verändert hatte. Warum wusste der Jüngere noch nicht, doch er hoffte, dass Seto es ihm irgendwann von sich aus sagen würde. Doch meistens wollte dieser seine Probleme ganz allein und ohne Hilfe lösen. Niemals wollte er jemandem etwas schuldig sein. Deshalb machte er lieber alles mit sich selbst ab und verbarg seine Gefühle vor der Welt. Emotionen waren für ihn nur ein Ausdruck von Schwäche. Mokuba würde wohl noch viel Geduld aufbringen müssen, bis sein Bruder sich dazu überwinden würde, ihn um Unterstützung zu bitten.

Die große Turmuhr schlug Mitternacht und über der gesamten Stadt lag eine seltsam bedrückende Stille. Es wäre bestimmt stockfinster gewesen, hätten die Lichter der zahllosen Wohnhäuser und Geschäfte die Nacht nicht erhellt. Wie eine große runde Scheibe hing der Mond am Himmel und ein paar vereinzelte Sterne funkelten schwach vor sich hin. Doch in dieser Stadt fielen sie niemandem auf. Fast niemandem.

Mokuba hatte am offenen Fenster in Setos Schlafzimmer gesessen und hatte in dem Nachthimmel geschaut. Er wusste nicht mehr, wie lange er dort verweilte auf der Suche nach Trost, doch der Anblick dieser Schwärze mit nur ein paar leuchtenden Punkten, die kaum wahrzunehmen waren, hatte irgendwie beruhigend auf ihn gewirkt. Er hatte sich erst ins Bett zurückgezogen, als ihm kalt geworden war. Trotzdem ließ er das Fenster aber einen Spalt weit offen stehen. Draußen war es bitterkalt, schließlich war es schon fast Mitte Januar. Die Feiertage waren dieses Mal relativ bedeutungslos an den Brüdern vorbeigegangen. Aber Mokuba war auch nicht wirklich in Feierlaune gewesen, da Seto und er sich so gut wie gar nicht gesehen hatten. Der Ältere hatte dafür immer wieder zu viel Arbeit als Grund angegeben.

Zwar hatte der 14-Jährige geglaubt, er würde in dieser Nacht kein Auge zubekommen, doch er schlief trotzdem recht schnell ein. Die Müdigkeit übermannte ihn, ohne dass er irgendwelchen Widerstand leistete, denn der Schlaf war für ihn erholsam und Trost spendend. So konnte er wenigstens für ein paar Stunden seine Sorgen vergessen, bevor das Klingeln des Weckers ihn auf grausame Weise zurück in die Realität holte (Anmerkung: Stimmt doch!).

Wie ein Gespenst wehte die Gardine in dem leichten Windzug, der durch das offene Fenster hereinkam, hin und her, als plötzlich die dunkle Silhouette einer Person im Rahmen erschien. Eine Weile verharrte sie dort und beobachtete den Jungen, der in dem großen Bett lag, um sicher zu gehen, dass dieser auch wirklich schon schlief. Erst als sie sich davon ausreichend überzeugt hatte, kletterte die Person durch das Fenster in den dunklen Raum hinein. Es war niemand geringeres als Seto Kaiba, der sich auf diese ungewöhnliche Art Eintritt in sein eigenes Schlafzimmer verschaffte. Er hatte es abgelehnt, durch die Tür zu gehen, weil er befürchtet hatte, jedes noch kleine Geräusch hätte Mokuba aufwecken können. Doch er wollte seinen kleinen Bruder auf keinen Fall aus seinen Träumen reißen.

Lautlos wie ein Schatten bewegte sich der 19-Jährige auf das Bett zu. Ihm fiel auf, wie friedlich der schwarzhaarige Junge doch aussah, wenn er schlief. Doch Seto fand auch, dass eine Spur von Kummer ebenfalls in dem kindlichen Gesicht zu erkennen war. Er wusste, dass dies seine Schuld war, auch wenn er es nicht gewollt hatte. Niemals hätte er seinem Bruder absichtlich schaden wollen – ganz egal auf welche Weise. Vorsichtig setzte er sich auf die Bettkante und spürte, dass die Matratze unter ihm etwas nachgab. Regungslos saß er da und beobachtete, wie sich der Brustkorb seines Bruders leicht hob und senkte unter der Bettdecke, während er gleichmäßig atmete. Seto hätte dem Jüngeren so gerne gesagt, dass ihm all das, was in letzter Zeit geschehen war, sehr Leid tat. Doch das ging nicht. Wie hätte er Mokuba in die Augen sehen können, nach dem, was mit ihm passiert war. Wahrscheinlich hätte der Junge ihn nicht mehr gehen lassen wollen, wenn er seine Anwesenheit bemerkt hätte und auch er selbst wäre gern für immer geblieben. Doch der junge Firmenchef hatte sich verändert und nun schienen er und sein kleiner Bruder in zwei völlig verschiedenen Welten zu leben.

Der 19-Jährige erhob sich wieder und war gerade im Begriff zu gehen, als er eine leise Stimme fragend seinen Namen sagen hörte. Noch im Halbschlaf setzte sich Mokuba im Bett auf und rieb sich ungläubig die Augen. Er hatte Mühe, in der Dunkelheit etwas zu erkennen, welche nur vom Schein des Mondes erhellt wurde. Seto drehte sich jedoch nicht um und tat so, als hätte er den Jüngeren nicht gehört. Gerade als er die Türklinke herunterdrücken wollte, spürte er einen leichten Ruck an seinem Mantel. Es war Mokuba, der so schnell aus dem Bett aufgesprungen war, dass Seto es in seiner Bemühung, ihn zu ignorieren, überhaupt nicht mitbekommen hatte. Doch nun stand er direkt hinter ihm.

„Seto, was tust du hier?“ fragte der schwarzhaarige Junge unsicher. Seine Stimme zitterte.

Doch er bekam keine Antwort. Nicht mal einen Blick. Der Brünette konnte dem anderen Jungen einfach nicht in die Augen schauen.

Aber plötzlich vernahm der Ältere ein leises Schluchzen hinter sich: „Seto...”

Er fühlte sich miserabel dabei, seinen geliebten Bruder so zu behandeln und er hatte Mitleid mit ihm. Der junge Firmenchef hasste sich selbst dafür, dass er Mokuba solchen Kummer bereiten musste. Deshalb erbarmte er sich endlich und drehte sich um. Am liebsten hätte er den anderen Jungen in den Arm genommen, um ihn zu trösten. Er hielt jedoch inne, weil er es nicht wagte, sein Gegenüber zu berühren. Zu sehr fürchtete er das, was hätte passieren können.

Ihre Blicke trafen sich für einen kurzen Augenblick, was Mokuba dazu brachte, den Zipfel vom Mantel seines Bruders aus seinem Griff zu entlassen. Seto bemerkte das Entsetzen in den Augen des Jüngeren, weshalb er sich mit nur einem Satz in eine andere Ecke des Zimmers begab. Die Bewegung war so schnell, dass der Schwarzhaarige sie kaum wahrgenommen hatte. Er starrte nur weiterhin geschockt in Setos Augen, welche blutrot leuchteten. Was in aller Welt war nur mit ihm geschehen?

Für einen Moment herrschte eine Furcht erregende, bedrückende Stille im Raum, doch dann sagte der junge Firmenchef unvermittelt: „Ich glaube, es ist besser, wenn ich jetzt gehen“, und damit bewegte er sich auf das immer noch offen stehende Fenster zu.

„Nein! Bitte geh nicht! Bleib bei mir!“ rief Mokuba verzweifelt. Nun, da sein Bruder endlich mal wieder in seiner Nähe war, wollte er auf keinen Fall, dass er ihn so schnell wieder verließ. Darüber vergaß er ganz den eben erlittenen Schreck.

Seto hielt inne. Eigentlich wollte er den anderen Jungen gar nicht alleine lassen. Doch er wusste, dass er nicht bleiben konnte. Der Gedanke daran, dass sein Anblick Mokuba Angst gemacht hatte, schmerzte ihn sehr. So wie ein Messerstich mitten ins Herz.

„Jetzt sind wir endlich mal wieder zusammen und du willst einfach wieder gehen? Das kann doch nicht dein Ernst sein! Glaubst du etwa allen Ernstes, ich wüsste nicht, dass du jede Nacht hierher kommst? Wieso machst du dich nicht bemerkbar, wenn du da bist? Ich verstehe nicht, was diese Heimlichtuerei soll. Wie kannst du mir das nur antun?“ flehte der 14-Jährige mit erstickter Stimme. Dicke Tränen rannen seine Wangen hinunter. Er hatte nicht so reagieren wollen, doch es war einfach aus ihm herausgesprudelt, als er begonnen hatte zu sprechen.

Plötzlich spürte er, wie der Ältere seine Arme um ihn schlang. Der Brünnette hatte dieses Theater nicht länger ertragen können. Schließlich war es sein eigenes Fleisch und Blut, vor dem er sich hier so zierte. Das war doch absolut albern. Es war ihm egal, wie die Konsequenzen aussehen würden, aber er konnte nicht mehr länger mit ansehen, wie der Jüngere litt. Er spürte, wie der Körper des Schwarzhaarigen heftig bebte, während dieser laut schluchzte. Doch in der Umarmung seines Bruders beruhigte sich Mokuba schnell. In Setos Nähe hatte er sich schon immer wohl und behütet gefühlt. Der dunkelhaarige Junge schmiegte sich ganz nah an den 19-Jährigen. Am liebsten wäre er für immer in dieser Situation verweilt.

Nach einer Weile hatte sich Mokuba wieder gesammelt und flüsterte leise: „Du fühlst

dich so kalt an. Frierst du etwa?"

„Ja, es ist sehr frisch draußen heute Nacht, weißt du?“ antwortete der Junge Mann. Doch er wirkte bei dieser Äußerung irgendwie, als wäre er nicht ganz bei der Sache. Tatsächlich beschäftigten ihn in seinen Gedanken auch völlig andere Dinge. Die Nähe des Jungen brachte ihn in seinem momentanen Zustand vollkommen durcheinander.

>Er fühlt sich so warm an. Ich...kann spüren, wie das Blut in seinen Adern pulsiert... sein Blut...köstliches, warmes Blut...so voller Leben...<

Seto seufzte schwer und versuchte seine Gedankengänge so schnell wie möglich wieder zu ordnen. Wie konnte er sich so etwas nur vorstellen? Sein Bruder durfte auf keinen Fall zum Opfer seiner Gier werden! Schnell löste er ihre Umarmung und versuchte, etwas Abstand zwischen sich und dem Jüngeren zu schaffen. Er musste jetzt jedes bisschen Selbstbeherrschung aufbringen, das er besaß. Mokuba blickte ihn mit seinen großen Kinderaugen traurig an.

„Was ist nur mit dir geschehen?“ fragte der 14-Jährige unsicher.

„Ich weiß es nicht genau. Doch aus mir ist etwas geworden, was ich nie hatte sein wollen. Glaube mir, ich verstehe mich selbst nicht mehr. Deshalb ist es besser, wenn wir nicht allzu viel Zeit mit einander verbringen. Das ist wahrscheinlich die einzige Möglichkeit, dich zu beschützen. Vor denen, die aus mir das gemacht haben, was ich jetzt bin, und auch vor mir selbst“, lautete die Antwort, die er bekam.

„Nein! Bitte geh nicht!“ bettelte Mokuba. Dabei begannen seine Augen verdächtig zu funkeln. Er konnte nicht begreifen, was sein Bruder ihm damit sagen wollte.

„Vergib mir!“ hauchte der Ältere ihm mit zitternder Stimme ins Ohr und erhob sich. Bevor dem Jungen bewusst wurde, was passiert war, hatte Seto das Fenster so weit wie möglich geöffnet und war hinaus gesprungen. Der im Zimmer Verbliebene erschreckte sich fast zu Tode. Doch er versuchte sich schnell wieder zu fangen. Panisch hechtete er zum Fenster und lehnte sich vorsichtig hinaus. Er befürchtete schon das Schlimmste. Doch er konnte seinen Bruder nirgendwo entdecken, denn dieser hatte sich bereits schnellen Schrittes aus dem Staub gemacht.

Die achte Nacht

Die achte Nacht

Den Abend hatte Mokuba vor seinem Computer zugebracht. Wenn sein Bruder ihm nicht sagen wollte, was hier eigentlich vor sich ging, dann würde er es eben selbst herausfinden müssen. So einfach wollte sich der 14-Jährige auf keinen Fall geschlagen geben. Seto hatte in seinem Leben so viel für ihn getan. Nun war es an ihm, dem Älteren zu helfen. Denn dieser brauchte ganz eindeutig seine Unterstützung. Der 19-Jährige neigte dazu, seine Probleme immer allein lösen zu wollen. Doch Mokuba wollte der Sache trotzdem auf den Grund gehen, selbst wenn der Brünette deshalb auf ihn böse werden würde.

Der Junge glaubte sich zu erinnern, Seto habe gesagt, er sei zu etwas geworden, was er nicht sein wollte, oder so ähnlich. Aber was hatte er damit nur gemeint? Mokuba versuchte sich ins Gedächtnis zu rufen, was an seinem Bruder anders gewesen war als sonst. Er war sehr distanziert, selbst ihm gegenüber; trug oft eine Sonnenbrille, weil er unter Kopfschmerzen litt und anscheinend lichtempfindlich war; sein Körper hatte sich bei ihrer Umarmung ungewöhnlich kalt und hart angefühlt; er bewegte sich viel schneller als normalerweise und dann waren da noch diese unheimlich leuchtenden Augen!

Bei seiner Suche stieß Mokuba auf einige groteske Seiten im Internet. Auf einer fand er eine Art Lexikon für Kreaturen mit übermenschlichen Fähigkeiten und unerklärliche Phänomene. Konnte er hier wirklich Antworten bekommen?

Während er las, murmelte der Junge die Worte, die vor ihm auf dem Monitor erschienen, leise vor sich hin: „Vampire... Blutsaugende Untote, die beim Kontakt mit Sonnenlicht zu Staub zerfallen und lichtempfindliche, meist rot leuchtende Augen besitzen...Sind deshalb nachtaktiv. Äußere Kennzeichen sind auch blasse Haut, das Fehlen von Körpertemperatur und spitze Eckzähne. Sie bewegen sich unnatürlich schnell...Können auch oft Gedanken lesen, sich in Fledermäuse verwandeln, ihre Opfer hypnotisieren und Diener wie z.B. Ratten und Schlangen herbeirufen...Sind unfähig, fließende Gewässer zu überqueren...“

Der 14-Jährige überlegte. Hatte Seto spitze Eckzähne gehabt? Er konnte sich nicht daran erinnern. Jedoch stimmten einige der aufgelisteten Eigenschaften eindeutig mit den Symptomen seines Bruders überein.

Der schwarzhaarige Junge schüttelte resignierend den Kopf. Das war doch alles Unsinn. Seto hatte ihm schließlich oft genug eingetrichtert, dass es solchen übernatürlichen Firlefanz gar nicht gab. Für alles existierte eine logische Erklärung und man durfte solchen Märchen keine Beachtung schenken, da sie Hirngespinnste von Menschen mit zu viel Freizeit seien. Abgesehen davon konnte Mokuba einfach nicht glauben, dass aus dem 19-Jährigen ein Blut saugendes Monster geworden sein sollte, auch wenn manche seiner Geschäftspartner ihn wohl dafür hielten. Doch eines wurde ihm bewusst: Seto würde immer sein Bruder bleiben, egal was auch passierte und das

sollte er auch wissen!

Der Junge erhob sich von seinem Schreibtisch. Er hatte vor, das Haus heute noch ein Mal zu verlassen, auch wenn es bereits dunkel draußen war. Der junge Firmenchef musste erfahren, dass er ihn weiterhin unterstützen würde und wie er fühlte. Doch der 14-Jährige war sich sicher, dass sein Bruder nach den gestrigen Ereignissen nicht mehr so bald zu ihm zurückkehren würde. Wenn das so war, dann würde Mokuba eben zu ihm gehen. Aber wäre der junge Mann überhaupt bereit, ihm zuzuhören und mit ihm zu reden? Er musste es auf jeden Fall versuchen!

Der 14-Jährige hatte das Wetter reichlich unterschätzt. Es war sehr kalt in dieser Nacht und er trug nur eine dünne Jacke. Doch da er nun schon mal unterwegs war, wollte er wegen so einer Kleinigkeit nicht noch einmal umkehren. Die Straßen waren dunkel und unheimlich. Keine Menschenseele war noch unterwegs. Nur Mokuba streunte umher. Er begab sich an alle Orte, die sein Bruder aufzusuchen pflegte, denn er war fest entschlossen, ihn zu finden. Deshalb unterdrückte er die Unsicherheit und ignorierte die Tatsache, dass er ganz erbärmlich fror. Die ganze Nacht streifte der Junge rastlos umher. Auf seinem Weg kam er auch zum Labor des Älteren. Dort sollte er fündig werden. Es war niemandem erlaubt, dieses Gebäude unbefugt zu betreten. Aber Mokuba hatte sich von dieser Regel noch nie zurückhalten lassen. Bereits als kleines Kind war der Schwarzhaarige immer über den Zaun geklettert, und so tat er es auch heute Nacht.

Als der 14-Jährige das Labor betrat, überkam ihn ein seltsam beklemmendes Gefühl. Es war stockfinster und der Junge konnte kaum etwas erkennen, doch er vernahm aus einem der Räume Geräusche. Hier musste jemand sein! Vorsichtig begab er sich in die Richtung, aus der die Laute kamen. Er tastete sich durch die Dunkelheit auf der Suche nach einem Lichtschalter. Er wurde fündig und als sich die Umgebung erhellte, war Mokuba für einen Augenblick lang geblendet. Erst nach ein paar Sekunden konnte er alles wider deutlich sehen. Unsicher blickte er sich um. Als er jedoch für einen flüchtigen Moment zu Boden schaute, erschreckte sich der Junge plötzlich. Auf dem weißen Fliesenboden verlief eine Spur aus kleinen Blutstropfen. Was war hier nur los? War Seto vielleicht verletzt? Mokuba beschloss, der Sache auf den Grund zu gehen und der Spur zu folgen.

Je weiter der Junge in die Richtung ging, in die die Blutstropfen führten, desto größer wurden diese. Am Ende der Spur machte er jedoch eine grausige Entdeckung, die ihm den Atem stocken ließ. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken und insgeheim wünschte sich der 14-Jährige, er hätte das Licht niemals eingeschaltet. Das, was da zu seinen Füßen lag, war auf keinen Fall das, was er gesucht hatte. Es waren die sterblichen Überreste eines Hundes, die in einer Lache aus Blut lagen. Wahrscheinlich war es ein Streuner gewesen, den niemand vermissen würde. Der Körper des Tieres war zusammengekrümmt und sein Gesicht war zu einer unheimlichen Fratze verzerrt. Das arme Geschöpf musste vor seinem Tod große Qualen durchlitten haben. Wer war nur zu einer solch grausigen Tat fähig? Bittere Tränen des Mitleids liefen dem Jungen über die Wangen. Aus seinem Gesicht war jegliche Farbe gewichen. Vorsichtig hockte sich der Knabe vor den leblosen Körper der Kreatur und streichelte zögerlich einem

Teil ihres Fells, der nicht blutverschmiert war, als wollte er sie damit trösten und ihre Schmerzen lindern. Doch für dieses Tier kam wohl jede Hilfe zu spät (Anmerkung: T.T). Konnte ein Mensch eine solche Tat vollbracht haben? Der Körper des Hundes war noch nicht vollkommen ausgekühlt. Das bedeutete, er konnte noch nicht lange tot sein. Jedoch war Mokuba bewusst, dass er nichts mehr für ihn tun konnte. Verzweifelt schluchzte er und vergrub sein Gesicht hinter seinen Armen, welche er um seine Beine geschlungen hatte.

„Vor genau solchen Momenten wollte ich dich eigentlich bewahren. Deshalb habe ich dir gesagt, dass es besser wäre, wenn wir so wenig Kontakt wie möglich miteinander haben“, tönt hinter dem 14-Jährigen eine vertraute Stimme.

Erschrocken drehte sich der Junge um. Zu seinem Entsetzen war es tatsächlich Seto, den er erblickte. An seinem Mundwinkel verlief ein dünnes Blürrinsal.

„Wie konnte das nur geschehen, Seto?“ wimmerte Mokuba.

„Ich habe ihn nicht so zugerichtet, falls du das denken solltest. Dieser Hund ist von einem Auto angefahren worden und ich habe lediglich sein Blut getrunken, bevor ich ihn von seinen Qualen erlöst habe“, sagte der Brünette mit ruhiger Stimme, als wäre dies nichts ungewöhnliches.

Die Augen des 14-Jährigen weiteten sich vor Entsetzen. Mit zitternder Stimme fragte er unsicher: „Du hast sein Blut getrunken?! Das bedeutet...du bist wirklich ein Vampir! Es ist also wahr! Heißt das, du hast auch schon Menschenblut getrunken?“

Der Angesprochene reagierte nicht und verließ langsamen Schrittes den Raum. Sein Bruder folgte ihm in respektvollem Abstand. Einen gewissen Ausdruck des Ekels in seinem Gesicht konnte er allerdings nicht vollkommen verbergen, weil er sich unweigerlich vorstellen musste, wie der Ältere seine blutigen Mahlzeiten wohl einzunehmen pflegte. Als sie das Gebäude verlassen hatten, blieb Seto plötzlich unvermittelt stehen. Die Sonne war langsam, aber sicher im Begriff, aufzugehen!

The break of dawn kills all
the beauty
The dead of night is
drifting away
Should I stay and welcome
the day
Or should I follow the one
And hide from the sun

„Ich wollte nicht, dass du es merkst. Du solltest nicht in diese Angelegenheit hineingezogen werden. Es mag vielleicht schwer zu verstehen sein, aber es ist, wie es ist. Mir selbst fiel es auch nicht leicht, es zu begreifen, doch ich musste die Realität akzeptieren“, versuchte der Ältere zu erklären.

Mokuba wollte irgendetwas antworten, aber er wusste nicht, was er hätte sagen sollen. Das ausgerechnet sein Bruder über solche Dinge sprach, war verwirrend. Seto

hatte nie an übernatürliche Wesen geglaubt und nun war er selbst eines.

Auf das Schweigen des Jüngeren hin wischte der Brünette sich das Blut von seinem Mundwinkel und betrachtete danach seinen mit dem roten Lebenssaft verschmierten Handrücken. Dann sprach er mit ruhiger Stimme weiter: „Ich muss Blut trinken, sonst sterbe ich über kurz oder lang. Dagegen kann ich nichts tun. Ich habe keine andere Wahl, denn wer sich ein Mal vom Licht abgewandt hat, der kann unter keinen Umständen zurückkehren und ist gezwungen, sein Dasein in ewiger Finsternis zu fristen“.

The ray of light cuts like a razor
The blazing fire burns
in my eyes
The day reveals the
dreadful betrayer
And his wicked mind
Hide from the sun
And hide from the sun

Angesichts der Worte seines Bruders fühlte sich Mokuba absolut hilflos. Was konnte er jetzt noch für ihn tun? Schließlich war er kein Mensch mehr. Aber trotzdem war es immer noch Seto, der da vor ihm stand.

Endlich erhob der schwarzhaarige Junge seine Stimme: „Mag ja sein, dass sich vieles verändert hat. Doch du bist immer noch mein Bruder. Wir waren ein Team und wir werden es auch für alle Zeit bleiben. Egal was auch passieren mag. Ich will kein Leben ohne dich führen müssen! Ich will mir nicht einmal vorstellen, ohne dich zu sein!“

„Mokuba! Aus mir ist ein Monster geworden! Ich kann nicht kontrollieren, was ich tue. Es macht mich schon verrückt, wenn du mir zu nahe kommst, weil ich stets nur daran denken kann, dass in deinen Adern Blut fließt. Aber ich will dich nicht als meine Beute sehen müssen! Deshalb könnte ich es mir niemals verzeihen, wenn ich dir etwas antun würde, nur um meine Gier zu befriedigen. Doch ich weiß nicht, ob es mir in deiner Gegenwart immer gelingen wird, mich zurückzuhalten. Und darum ist es besser, wenn du dich von mir fernhältst“, sagte Seto diesmal mit ernsterer Stimme.

„Wie kannst du so etwas nur von mir verlangen, Bruder? Ich kann und will dich nicht meiden! Ich brauch dich doch! Du weißt, dass ich alles für dich tun würde. Wenn es mein Blut ist, was du willst, dann würde ich es dir geben. Alles. Bis zum letzten Tropfen“, schluchzte der 14-Jährige in seiner Verzweiflung und breitete leicht die Arme aus, während er die Augen schloss, als wollte er sich dem jungen Mann als Opfer darbieten.

Dead promises
Paintings of the world so pure
Ancient prophecies
Remains of the world so cruel
The time has come
To hide from the sun

„Sag so etwas nicht!“ fauchte Seto wütend. Er wollte auf keinen Fall, dass sein kleiner Bruder durch seine Hand sterben musste und vielleicht sogar zu einem Kind der Nacht würde, wie er. So etwas Schreckliches hatte Mokuba nicht verdient. Doch die Tatsache, dass der Jüngere ihm voller Entschlossenheit in die Augen sah, hinderte ihn daran seine Gedanken weiter zu verfolgen. So hatte Seto ihn erzogen. Er brachte kein Wort mehr heraus, denn er wusste, dass er genauso wenig von seinem Bruder getrennt sein wollte, wie dieser von ihm. Doch das Risiko war einfach zu groß, um es zu ignorieren.

Like a rat I run to
the darkness
The ray of night embraces
my mind
Afraid to look back in to
the heartless
World of dust and blood
I'll hide from the sun

„Soll das bedeuten, du wirst mich wieder alleine lassen?“ fragte Mokuba unsicher.
„Im Moment ist es wohl das Beste“, sagte Seto resignierend. Er hatte sein Gesicht abgewandt. Zum einen weil er nicht in die traurigen Augen seines Bruders blicken wollte, die ihn hätten umstimmen können, aber auch um sein eigenes Gesicht vor dem 14-Jährigen zu verbergen. Dieser sollte nicht bemerken, wie sehr der junge Firmenchef innerlich mit sich kämpfte.

„Aber du hast versprochen, dass du immer bei mir bist, Seto!“

Die Aussage des Jüngeren riss den 19-Jährigen erneut aus seinen Gedanken. Es stimmte. Er hatte es ihm versprochen, als sie beide noch kleine Kinder gewesen waren und sie im Waisenhaus leben müssen, weil sie ihre Eltern verloren hatten und es niemanden gab, der sich um sie kümmerte. Damals hatte er Mokuba geschworen, dass sie nichts auf der Welt trennen könnte und er sich immer um ihn kümmern, ihn stets beschützen würde. Aber konnte er dieses Versprechen momentan noch halten?

Dead promises
Paintings of the world so pure
Ancient prophecies
Remains of the world so cruel
The time has come
To hide from the sun

Entschlossen fuhr Seto herum und rang sich für den 14-Jährigen ein Lächeln ab: „Ich bin auch immer bei dir, selbst dann, wenn ich nicht direkt in deiner Nähe sein kann. Glaub mir, ich werde mein Versprechen halten und dich beschützen, auch wenn ich nicht da sein kann. Du brauchst nur an mich zu denken. Es wird dir die Kraft geben, das alles zu überstehen, bis ich eine bessere Lösung gefunden habe“. Mit diesen Worten umklammerte der Ältere den Anhänger mit Mokubas Foto, der um seinen Hals hing, mit der rechten Hand. Der andere Junge verstand sofort, was er ihm damit sagen

wollte und es tröstete ihn ein wenig.

„Kann ich nicht vielleicht doch mit dir kommen?“ fragte Mokuba unnachgiebig. Sein Wille war noch nicht gebrochen, ein letzter Funken Hoffnung glimmte noch immer. Doch sein Bruder schüttelte nur den Kopf. Seine Entscheidung stand fest.

I know me better
I won't be as bitter
In my own heaven
I'll be gone forever

Won't fall back never
I won't crack ever
Won't look back never

„Ich würde niemals etwas tun, was dir schaden könnte, Mokuba. Deshalb ist es besser, wenn wir einander weniger sehen. Zumindest in nächster Zeit. Aber ich verspreche dir, dass ich alles tun werde, was in meiner Macht steht, damit wir bald wieder miteinander vereint sind. Vertrau mir!“

Die Gesichtszüge des Jüngeren entspannten sich etwas. Diese Antwort schien ihn zufrieden zu stellen.

Seto blickte zum Horizont und setzte seine Sonnenbrille auf, bevor er seinen Bruder in die Arme schloss. „Es tut mir leid, mein Kleiner“, sagte er mit sanfter Stimme, „Ich muss nun gehen. Die Sonne geht auf, deshalb kann ich auf keinen Fall noch länger bleiben. Außerdem solltest du auch endlich zu Bett gehen. Doch wir sehen uns so bald wie möglich wieder“.

Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, war der junge Firmenchef auch schon verschwunden. Zurück blieb Mokuba, der seit langer Zeit wieder ein gutes Gefühl dabei hatte, als sein Bruder sich von ihm verabschiedete, denn er wusste, dass der Ältere unter allen Umständen zu ihm zurückkehren würde. Er hatte erreicht, was er wollte und er fühlte sich sehr wohl dabei. Der Tag brach heran und der Junge wurde in sanftes, warmes Licht gehüllt. In seinem Herzen machte sich die Hoffnung breit, dass sich nun endlich wieder alles zum Guten wenden würde.

Dead promises
Paintings of the world so pure
Ancient prophecies
Remains of the world so cruel
The time has come
To hide from the sun

Die neunte Nacht

Die neunte Nacht

Es dauerte nicht lange, bis Mokuba den Preis für sein nächtliches Umherwandeln bezahlen musste. Er war erst nach Sonnenaufgang nach Hause zurückgekehrt und hatte danach kaum ein Auge zutun können. Die Erkenntnisse, die er gewonnen hatte, ließen nicht zu, dass er ruhig schlafen konnte.

An diesem Abend fühlte er sich deshalb fürchterlich erschöpft und kränklich. Tatsächlich hatte der Junge sogar Fieber und musste darum das Bett hüten. Das hatte er wohl nun davon, dass er bei den winterlichen Temperaturen auf der Suche nach seinem Bruder bis in die frühen Morgenstunden durch die Stadt geirrt war. Dabei wünschte er sich im Moment nichts mehr, als dass Seto an seiner Seite wäre und sich um ihn kümmern würde. Doch er musste nun den Abend alleine verbringen, ohne jemanden, der ihn pflegte. Das war eigentlich für ihn fast noch schlimmer als die Krankheit selbst.

Mokuba hatte das Fenster auch in dieser Nacht einen Spalt breit offen gelassen. Vielleicht in der Hoffnung, Seto würde ihn möglicherweise besuchen kommen. Draußen war es aber bitterkalt und die ersten Schneeflocken fielen bereits lautlos zur Erde, weshalb sich der Junge in zwei dicke Bettdecken eingekuschelt hatte, die er bis zu seinem Kinn hochgezogen hatte, um nicht zu frieren. Er litt unter dem Fieber und hatte Schmerzen, weshalb er versuchte, etwas zu schlafen, um sich zu erholen. Doch er fand keine Ruhe und verbrachte nur die ganze Zeit in einer Art Dämmerzustand.

Aber plötzlich schreckte der 14-Jährige hoch, weil er glaubte, ein Geräusch gehört zu haben. War es möglich, dass sich jemand im Haus befand? Der schwarzhaarige Junge setzte sich auf und schaltete die Nachttischlampe ein. Unsicher sah er sich im ganzen Raum um. Eine Weile lang lauschte er, ob das Geräusch noch einmal zu vernehmen war. Doch es herrschte nur noch Stille. Vor dem Fenster wehte der Vorhang umher. Inzwischen schneite es draußen heftig. Vielleicht hatte er sich das auch alles nur eingebildet. In so einem großen, alten Haus hörte man schon manchmal Geräusche, die es gar nicht gab. Erleichtert löschte Mokuba das Licht, legte sich wieder hin und versuchte noch etwas Schlaf zu bekommen.

Doch plötzlich war da wieder dieses Geräusch in der Dunkelheit. Das konnte doch keine Einbildung sein. Irgendetwas oder irgendjemand war im Haus!

Strange signs, crooked signals
Strike down the last aerials
Heaven`s bending
Below the world begins
to break
Life`s ending
The time has come to escape
Down to the chambers

Vorsichtig kroch der 14-Jährige aus seinem Bett. Ihm war schwindelig und alles um ihn herum schien sich zu drehen. Doch er musste herausfinden, was hier vor sich ging, sonst würde er die ganze Nacht nicht mehr ruhig schlafen können. Vielleicht war es ja sogar Seto, der gekommen war, um seinen Bruder zu sehen.

Mokubas Herz raste vor Angst und Aufregung. Was, wenn es nicht der Ältere war. Es befand sich niemand in der Nähe, der dem schwarzhaarigen Jungen dann hätte helfen können. Unsicher schaltete er das Licht ein, um besser sehen zu können und durchsuchte jeden einzelnen Raum des Gebäudes. Aber den Ursprung der Geräusche konnte er nicht ausmachen. Diese hatten inzwischen auch schon wieder aufgehört.

Die Suche hatte einiges an Zeit in Anspruch genommen, denn das Haus hatte nicht gerade wenige Zimmer. Da sie aber ergebnislos geblieben war, ließ er die Sache auf sich beruhen. Möglicherweise war ein Windzug für die Laute verantwortlich gewesen. Schließlich stand das Fenster im Schlafzimmer immer noch offen. Dorthin zurück begab sich Mokuba nun auch, denn er war sehr müde. Er brauchte nun etwas Ruhe. Sein Kopf schmerzte und er nahm alles so wahr, als würde es sich hinter einem Schleier befinden. Ob seine Temperatur gestiegen war?

Der schwarzhaarige Junge wollte einfach nur noch zurück ins Bett. Er schloss die Tür des Zimmers hinter sich und schaltete das Licht aus. Dann jedoch hatte er auf einmal ein sehr seltsames Gefühl. Es war, als würde sich noch eine weitere Person in dem Raum befinden. Erschrocken fuhr der 14-Jährige herum, weil er glaubte, einen kalten Atemzug in seinen Nacken gespürt zu haben. Das konnte doch keine Einbildung mehr sein! Vielleicht fantasierte er jetzt schon wegen des Fiebers.

„Ist da jemand?“ fragte Mokuba unsicher und bemühte sich, in der Dunkelheit eine Silhouette auszumachen. Da ihm dies aber nicht gelang, versuchte er, das Licht wieder einzuschalten. Er wollte sich mit der Gewissheit beruhigen, dass niemand außer ihm hier war.

Plötzlich jedoch packte jemand den Arm des Jungen, als dieser versuchte, den Lichtschalter in der Finsternis wieder zu finden. Dabei bekam der Schwarzhaarige einen solchen Schreck, dass er glaubte, sein Herz würde stehen bleiben.

„Das lässt du schön bleiben!“ drohte ihm eine Männerstimme, die er nicht kannte. Zwei blutrote Augen funkelten ihn wütend an. Panisch versuchte der 14-Jährige sich aus dem Griff des Fremden zu befreien, aber es war vergebens. Die kalten Hände des Mannes hielten ihn so fest, dass jeder Fluchtversuch vergebens war. Außerdem war der junge Kaiba durch das Fieber zusätzlich geschwächt.

„Lass es lieber! Es bringt sowieso nichts. Du wirst dir nur selbst wehtun“, sagte der Fremde und grinste hämisch, „Du glühst ja praktisch vor Leben. Aber keine Sorge, ich werde das schnell ändern. Versprochen“.

Noch einmal versuchte Mokuba sich dem Unbekannten zu entziehen, doch es half nichts. Sein Gegenüber war einfach zu stark für ihn. Der Junge spürte, wie seine Beine nachgaben, aber bevor er zu Boden sinken konnte, schlang der Mann mit den rot

leuchtenden Augen seine Arme um ihn und zog ihn somit näher an sich heran.

„Ich werde dir jeden Tropfen deines jungfräulichen Lebens aussaugen. Der Schmerz wird schnell vergehen. Allerdings wirst du nicht zu einem der unseren werden. Tut mir leid für dich, aber so eine köstliche Beute kann ich mir nicht entgehen lassen. Außerdem weißt du inzwischen zu viel. Du hättest die Sache besser auf sich beruhen lassen sollen“, hauchte der Fremde in Mokubas Ohr. Der Junge spürte seinen Atem an seinem Hals. Ein kalter Schauer lief ihm über den Rücken.

„Du bist also auch so einer“, sagte der junge Kaiba mit zitternder, belegter Stimme. Er hätte nie geglaubt, in so kurzer Zeit noch einem Vampir zu begegnen. Doch wahrscheinlich wimmelte es in der ganzen Stadt von ihnen, ohne dass es ein Mensch bemerkte. Aber im Gegenteil zu Seto war dieser hier auf das Blut des 14-Jährigen aus.

Mokuba blieb jedoch nicht die Zeit, lange darüber nachzudenken. Denn plötzlich spürte er einen stechenden Schmerz, als der Fremde seine Eckzähne in die weiche Haut am Hals des Jungen rammte. Ein herzerreißender Schrei entfuhr der jungen Kehle. Warmer Lebenssaft rann über seine Haut und aus den Mundwinkeln des Vampirs, bevor er in dicken Tropfen zu Boden fiel.

Langsam gab der Schwarzhaarige jegliche Gegenwehr auf. Er spürte, wie alle Kraft seinen Körper verließ. So würde er also sein Ende finden. Doch darüber wollte er keine Gedanken verschwenden. Also versuchte er, sich Setos Bild vor Augen zu rufen. Ihm hätte er gerne sein Blut gegeben.

Drink this blood and
we'll become
Immortal, baby this love
is breaking
The one last bond

Plötzlich jedoch ließ das Geschöpf der Nacht von seinem Opfer ab. „Sie kommen zu spät“, sagte es. Doch was sollte das bedeuten? Mokuba verstand es nicht. Er hatte nicht bemerkt, dass sich nun noch eine weitere Person im Raum befand. Es handelte sich um niemandgeringeres als Seto, der den Unbekannten mit wutverzerrtem Gesicht anstarrte. Seine Schultern waren mit Schnee bedeckt, der nun langsam zu schmelzen begann.

„Das glaubst auch nur du! Lass ihn los, oder du bekommst es mit mir zu tun!“ rief Seto entschlossen.

„Sie wollen sich mit mir anlegen wegen dieses Jungen?“ fragte der Fremde.

„Ich warne dich! Ich habe kein Problem damit, dich zu töten, wenn es nötig ist! Inzwischen weiß ich, wie ich ein Monster umbringen kann. Deshalb solltest du dich mir nicht in den Weg stellen. Schließlich warst du es, der mich zu dem gemacht hat, was ich jetzt bin. Aber Mokuba überlasse ich dir ganz bestimmt nicht“, drohte der Brünette.

Der Fremde ließ tatsächlich von dem 14-Jährigen ab. Die Entschlossenheit in den Augen des jungen Firmenchefs überraschte ihn. Doch er hatte sowieso bereits, was er wollte. Sein Opfer war verloren. Es würde seine Verletzung unter keinen Umständen überleben. Alle Farbe war bereits aus dem Gesicht des Jungen gewichen.

We chose the silence
Hated, cruel violence
We should be ashamed
We had a chance that
we ignored
And now it's too late
The end is knocking on
the door
Ready to claim us

„Was wollen Sie gegen mich ausrichten, Seto Kaiba. Nur weil Sie nun auch ein Geschöpf der Nacht sind, sollten Sie sich nicht mit mir vergleichen. Sie überschätzen Ihre Fähigkeiten“, sagte der Fremde, während er sich vor Seto in seiner ganzen Größe aufbaute.

Davon zeigte sich dieser aber reichlich unbeeindruckt. Gelassen zog er ein kleines Fläschchen, welches mit einer roten Flüssigkeit gefüllt war, aus seiner Tasche.

„Ich habe dir doch gesagt, dass ich weiß, wie ich dich vernichten kann“, kommentierte der 19-Jährige diese Geste.

„Was ist das?“

„Das Blut eines Verstorbenen. Eine der wenigen Sachen, die einen Vampir töten können. Verschwinde, oder ich flöße es dir persönlich ein!“

„Was?! Wie wollen Sie das schaffen? Sie könnten selbst sterben, wenn sie damit in Berührung kommen!“

Seto lächelte triumphierend: „Ich habe nichts mehr zu verlieren, wenn mein Bruder stirbt. Aber du schon. Also, willst du es auf einen Versuch ankommen lassen?“

Wütend verzog der Unbekannte sein Gesicht und verschwand so schnell durch das Fenster, dass es mit dem menschlichen Auge kaum wahrzunehmen war.

Drink this blood and
we'll become
Immortal, baby this love
is breaking
The one last bond

Langsam drehte sich der junge Firmenchef zu seinem Bruder um. Dieser lag wimmernd am Boden und wand sich vor Schmerz. Er presste seine Hand fest auf die Wunde an seinem Hals. Seto musste etwas unternehmen, sonst würde Mokuba den

Anbruch des nächsten Tages nicht mehr miterleben. Aber was sollte er tun? Ihm blieb im Grunde nur noch eine einzige Möglichkeit und er musste handeln, bevor es zu spät war. Doch konnte er seinem Bruder so etwas antun?

Der 19-Jährige kniete sich neben Mokuba auf den Boden und schloss ihn behutsam in seine Arme. Der Junge war geschwächt und zitterte am ganzen Körper, doch in seinen Adern floss noch immer genügend Blut. In der Umarmung des Älteren wurde er etwas ruhiger.

Seto versuchte seinen Bruder anzusprechen: „Mokuba, kannst du mich hören? Ich kann dir helfen, aber das würde bedeuten, dass auch du zu einem Vampir würdest. Du könntest die Sonne nie wieder sehen“.

Auf Mokubas Gesicht erschien ein gequältes Lächeln, als er die Augen öffnete. Mit leiser Stimme sagte er: „Solange du bei mir bist ist mir alles andere egal...Ich würde dir alles geben. Was auch immer du verlangst...Mein Leben, mein Blut...“

Während der Junge sprach, lief ihm ein Rinnsal aus Blut aus dem Mundwinkel. Seto kämpfte mit seiner Verzweiflung. Er wollte seinen Bruder auf keinen Fall verlieren. Doch um sein Leben zu retten, musste er es erst von ihm nehmen. Zum ersten Mal in seinem Leben hatte der 19-Jährige wirklich große Angst. Mokuba war alles, was er hatte und was ihm wichtig war.

Surrender to my love
Sacrifice your soul
Your picture in the frame
Is fading like a ghost
Never say goodbye
Never be alone
Never say good night
Never say die

Nachdem er nun das Einverständnis seines Bruders hatte und die Zeit, die dem Jungen blieb, immer kürzer wurde, entschloss sich Seto zu handeln. Lieber wollte er Mokuba ein Leben schenken, das eine Ewigkeit dauerte, als eine Ewigkeit ohne ihn verbringen zu müssen.

„Verzeih mir, Bruder. Es wird sicherlich wehtun“, warnte der junge Firmenchef und bat den schwarzhaarigen Jungen im Gedanken auch um Vergebung für all das, was in letzter Zeit geschehen war und in Zukunft geschehen würde.

Der Brünette beugte sich über den Jüngeren und drehte behutsam dessen Kopf zur Seite. Er öffnete den Mund und durchbohrte mit seinen Eckzähnen vorsichtig die weiche Haut des 14-Jährigen. Dieser stöhnte kurz vor Schmerz auf, beruhigte sich aber schnell wieder. Langsam begann das süße Blut zu fließen und Seto nahm jeden Schluck gierig in sich auf. Noch nie hatte ihm der Lebenssaft eines seiner Opfer so gut geschmeckt wie der, der ihm nun die Kehle hinunter glitt. Es war ein herrliches Gefühl, doch der junge Firmenchef musste sich beherrschen, um dem Jungen nicht alles Leben auszusaugen. Er musste den Bund zu Ende bringen, der den 14-Jährigen zu

einem Kind der Nacht machen würde. Schnell ließ er von ihm ab und schlitzte sich mit dem Eckzahn die Pulsadern seines einen Armes auf.

„Trink das, Mokuba!“ forderte er seinen Bruder auf, während er ihm sein Handgelenk gegen die Lippen drückte. Der Junge tat, wie ihm gesagt wurde, auch wenn es ihm anfangs noch ziemlich schwer fiel. Doch mit jedem Schluck wurde er stärker. Seine Kräfte kehrten zurück und Seto opferte ihm jeden Tropfen, den er entbehren konnte und den der kleine Körper in sich aufzunehmen vermochte.

Drink this blood and
we`ll become
Immortal, baby this love
is breaking
The one last...

Drink this blood and
we`ll become
Immortal, baby this love
is breaking
The one last...
Immortal love
is breaking
The one last bond

Nun war ihr Bund besiegelt. Mokuba hatte von Seto abgelassen und krümmte sich nun erneut vor Schmerz. Seto wusste, was mit ihm los war. Es war sein menschlicher Körper, der nun starb, während er selbst zum Vampir wurde. Der Brünette schlang seine Arme fest um den Körper des Jüngeren und streichelte ihm beruhigend über den Rücken. Mokuba wurde schwarz vor Augen. Alles, was passiert war, hatte ihn sehr angestrengt. Doch nun, da Seto bei ihm war, würde alles gut werden und jetzt, da sie beide Vampire waren, fühlte sich sein Bruder auch nicht mehr so kalt und hart, sondern genauso vertraut wie früher an. Erleichtert fand der Junge nun endlich Schlaf. Das Schlimmste schien überstanden zu sein.

Die zehnte Nacht

Die zehnte Nacht

Als Mokuba erwachte, war er von vollkommener Dunkelheit umgeben, doch auch in dieser Finsternis konnte er sich orientieren. Er konnte sogar Setos Gesicht ausmachen. Dieser lag gemeinsam mit ihm auf einem Bett und hatte einen seiner Arme um den Jungen gelegt. Sanft lächelte der junge Firmenchef seinen kleinen Bruder an.

„Na, endlich wach?“ fragte der 19-Jährige mit sanfter Stimme. Diese Seite von ihm kannte nur Mokuba.

Der Junge blickte sich verwirrt um. „Wo sind wir hier?“ gab er nach einer Weile von sich.

„In meinem Versteck im Keller der Kaiba-Corporation. Hierhin kann ich mich zurückziehen. Die Türen hier unten sind durch ein Passwort geschützt. Ich schlafe tagsüber und das wirst du von nun an auch tun müssen. Du hast lange geschlafen, ich habe mir schon Sorgen um dich gemacht. Wie fühlst du dich?“

„Ich weiß nicht genau“, sagte Mokuba unsicher, „Aber wie kannst du am Tag schlafen. Du musst doch arbeiten. Merkt das denn keiner?“

Seto lächelte überlegen. „Das funktioniert schon. Ich arbeite eben hauptsächlich nachts. Am Tag lasse ich mich durch ein Hologramm vertreten, wenn es sein muss. Schließlich leite ich nicht umsonst eine der größten Firmen für Computertechnologie weltweit. Wenn es gar nicht anders geht, habe ich auch immer noch meine Sonnenbrille“; erklärte er.

Nun begann der 14-Jährige einiges zu verstehen. Deshalb hatte sein Bruder sich so seltsam verhalten und den Mitarbeitern verboten, sein Büro zu betreten. Als der Junge sich umsah, bemerkte er, dass ihm alles ganz anders verkam als zuvor. Er nahm Dinge wahr, die ihm nie aufgefallen war und auch die Farben wirkten trotz der Dunkelheit viel fassettenreicher. Mokuba tastete seinen Hals ab, doch die beiden Bisswunden waren vollständig verschwunden. Was für eine Kraft! An dieses Leben musste er sich nun erst einmal gewöhnen.

Dem Jungen fiel auf, dass Seto etwas besorgt aussah. „Was hast du, großer Bruder?“ erkundigte er sich.

Der 19-Jährige seufzte: „Dieses Leben könnte ziemlich hart für dich werden. Du bist noch so jung. Um zu überleben wirst du Blut trinken müssen. Verzeih, dass ich dir so etwas angetan habe, aber ich sah keinen anderen Ausweg“.

„Solange du an meiner Seite bist, kann ich alles ertragen, auch wenn es schwer wird. Wahrscheinlich gewöhnt man sich mit der Zeit an das alles“.

Seto erhob sich und streckte seinem Bruder die Hand auffordernd entgegen. „Wenn du bereit wärst, die Ewigkeit, die uns erwartet, mit mir zu verbringen, dann werden wir sie mit Sicherheit überstehen. Ich werde nicht zulassen, dass dich mir jemand wegnimmt. Doch wenn du für dieses Leben nicht bereit bist, dann werde ich dich nicht damit quälen. Aber es gibt keinen Weg zurück“, erklärte der junge Mann. Er war nicht sicher, ob der Schwarzhaarige das ganze Ausmaß der Situation verstehen konnte.

Mokuba ergriff die Hand des Älteren. Als hätte Seto Kaiba sich jemals in seinem Leben dazu bereit erklärt, einen Schritt zurück zu machen. Der Junge lächelte. Vielleicht würde er dieses Leben nur schwer ertragen könne, aber immerhin, konnte sie nun niemand mehr trennen. „Natürlich komme ich mit dir, Seto. Wir haben uns als Kinder versprochen, immer für einander da zu sein. Lass mich bei dir bleiben und dann werden wir die Zukunft, die uns erwartet, gemeinsam überstehen. Auch wenn es noch so schwer wird“, antwortete der 14-Jährige.

Seto war glücklich über diese Antwort. Er wusste, dass sein Bruder Recht hatte. Egal, was kommen würde, sie hatten schon so viel zusammen durchgemacht, dann würden sie auch das bewältigen können. Solange sie einander hatten, würden sie niemals alleine sein. Gemeinsam würden sie auch die finsterste Nacht überstehen können.

Owari

Quelle:

The Rasmus: „Dead Promises“
The Rasmus: „Immortal“